



Martina Wildner

Michelles Fehler

Bloomsbury 2008 282 Seiten 6,90

„Michelles Fehler“ – das klingt irgendwie nach problembeladenem Jugendbuch und guten Ratschlägen, aber weit gefehlt! Selten habe ich ein so amüsantes Mädchenbuch mit so viel Witz und zugleich so viel Tiefgang gelesen.

Michelle, 14 Jahre alt und (angeblich) kleinwüchsig, wird bei jeder Gelegenheit rot und hat das Wort „Hamburg“ nicht nur aus ihrem Wortschatz gestrichen, sondern auch aus allen Büchern, Telefonbüchern und Straßenkarten herausgeschnitten, seit ihr Vater dorthin gezogen ist. Und Fehler macht sie dabei, so viele Fehler, wie sonst niemand auf der Welt. Denkt sie – aber nicht nur sie. Auch Herr Schmidt ist dieser Ansicht und er kann sie gar nicht leiden; Herr Schmidt vom Existenzamt, der sich mit den Fehlerkoeffizienten im Jugendalter befassen muss und vor allem mit der ramponierten Existenzbescheinigung von Michelle, die dringend wegen Kartenfraß erneuert werden muss. Eigentlich ist Herr Schmidt unsichtbar oder wenigstens unauffällig, und seine Aufgabe ist es, über die Fehler zu wachen und darüber peinlich genau Buch zu führen. Und so gliedert Martina Wildner das Buch statt in Kapitel in Michelles Fehler (85 insgesamt), akribisch genau:

- (1) 7:23 Uhr Verschlafen
- (2) 7:32 Uhr Kleiderwahl
- (3) 7:43 Uhr Nennung des falschen Namens
- (4) 7:44 Uhr Erröten
- (5) 7:55 Uhr Blick aus dem Fenster ...

In einem wunderbaren Anhang, dem 30-seitigen Fehlerlexikon, kann der Leser sich in diese Fehler und die dazugehörigen Aktenbestimmungen näher einarbeiten unter Stichwörtern wie „Anwerbungsresistenz“, „Dummheitsgrad“, „Geschehensmanipulation (GM)“ oder „Ogorek“, den Erfinder des Fehlerkettenbewertungssystems.

Und Michelles Fehler häufen sich. Natürlich schreibt diese sich dafür selbst die Schuld zu, denn wie alle Menschen ahnt sie ja nichts von der Existenz ihres Schutzengelbearbeiters vom Fehlerberechnungsamt, der ganz schön manipulieren kann. Sie fühlt sich klein und mies, liegt am liebsten unter dem Bett und stellt mathematische Berechnungen an, zählt die Blümchen auf der Tapete, multipliziert Länge und Breite der Steine auf dem Schulhof und nimmt die Wurzel daraus mal mit den Fugen zwischen ihnen.

Um diese witzige Romangrundstruktur drapiert die Autorin geschickt eine Fülle von Problemen, mit denen Jugendliche sich heutzutage auseinandersetzen haben – so viele und zudem gravierende Probleme, dass man das Buch beiseite legen würde, wäre es eben nicht so originell und mit so großer Leichtigkeit geschrieben: die Trennung der Eltern – das Wegziehen des Vaters – dessen neue Beziehung – die mögliche neue Bindung

der Mutter – das schlechte Verhältnis zu den Klassenkameradinnen – der ungewöhnliche Ladendiebstahl – die Lüge in den Geschäften – das Versagen beim Sport und vor allem: die Gewalt unter den Schülern. Mobbing, Erpressung, öffentliche Bloßstellung über das Internet, sexuelle Drangsalierung, körperliche Gewalt – dem allem ist Michelle in Gestalt ihrer Klassenkameradin Lydia ausgesetzt; doch auch die wird nicht ausdrücklich verurteilt, sondern hin und wieder erhält der Leser blitzlichtartig einen Hinweis darauf, warum Lydia so geworden ist, ohne dass die Autorin sie allerdings in Schutz nehmen würde.

Warum also wirkt das Geschehen nicht so brutal, wie es in Wirklichkeit ist? Vermutlich, weil eben das besagte Quäntchen Realität fehlt, das dem Leser das Geschehen wirklich unter die Haut gehen lässt. Letztlich sind es ja gar nicht die Menschen, die verantwortlich sind für ihr böses Tun, sondern die Sachbearbeiter im Fehleramt, die ihre Schützlinge nicht leiden können, sie manipulieren, in Fehlerketten zwingen, aus denen es dann scheinbar keinen Ausweg mehr gibt – was für ein tröstlicher Gedanke, der dem Ernst der Situation dennoch nicht abträglich ist. Er macht das Geschehen nur leichter aushaltbar.

Für Michelle gibt es dann doch einen Ausweg. Nicht nur, dass sie auf einmal 5 cm gewachsen ist, sondern auch Diego (der sich als Dietmar Gotthard entpuppt) wird zu einem Bestandteil ihres Lebens. Diego, der so heißt wie der sabbernde Hund des Stadstreichers, mit dem sie sich anfreundet. Diego, in den sie kein bisschen verliebt ist. Sie doch nicht! Oder doch?

Ein großartiges, turbulentes Jugendbuch, vor allem für Mädchen, witzig, abgründig humorvoll, ironisch, bitter, süß, absurd. Preisverdächtig!

Astrid van Nahl

